

## **Zeitpunkte der Stadtgeschichte**

---

**Vor 150 Jahren:**

**1853: Die Gründung der Plaquéwarenfabrik Straub & Schweizer**

---

**Impressum:**

© 2016 Stadtarchiv Geislingen an der Steige  
ISSN-Internet 2365-8193

Archiv- und Sammlungsinventar des Stadtarchivs Geislingen  
Herausgeber: Stadtarchiv Geislingen, Schillerstr. 2, 73312 Geislingen an der Steige

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung, sind vorbehalten.  
Kein Teil der Veröffentlichung darf in irgendeiner Form, sei es als Digitalisat, Fotokopie oder in Form eines anderen technischen Verfahrens ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

## Vor 150 Jahren:

### 1853: Die Gründung der Plaquéwarenfabrik Straub & Schweizer

Wie schon 1850 mit der Maschinenfabrik aus seiner Kapellmühle heraus gelang es Daniel Straub bereits drei Jahre später wiederum auf dem Gelände der verfallenen Lenz'schen Ölmühle in den Lauffenwiesen unterhalb der Stadt eine Fabrik zu gründen, die heute als Württembergische Metallwarenfabrik nach 160 Jahren mit ihren Produkten weltweit hohes Ansehen genießt.

#### Der Hintergrund

1836 heiratete Daniel Straub Catharina Oechsle, die jüngere der beiden Töchter des Geislinger Kapellmüllers. Sein ansehnliches Heiratsgut ermöglichte es ihm, mit seiner Frau die Kapellmühle und deren umfangreichen landwirtschaftlichen Grundbesitz zu erwerben. Zu den Liegenschaften der Kapellmühle gehörte eine Wiese auf den ‚unteren Laufen‘. Um sie abzurunden und eine Wasserkraft anzulegen, erwarb Daniel Straub 1840 ein Grundstück an der Rohrach auf dem die Lenz'sche Ölmühle sich befand.

Unablässig und uneigennützig bemühte er sich, einen Unternehmer für eine Fabrikansiedlung zu gewinnen, um seinen Mitbürgern Arbeit und Brot zu verschaffen. Im Frühjahr 1852 zeigten die Zürcher Spinnereiunternehmer Staub Interesse an der Wasserkraft. Sie wollten eine Baumwollspinnerei errichten. Da aber Wässerungsrechte der angrenzenden Wiesenbesitzer dem Plan entgegenstanden und sich nicht so rasch beschränken oder gar beseitigen ließen, die Wasserkraft dazu nicht konzessioniert war, gaben sie einem gleichfalls von Straub vorgeschlagenen Standort an der Fils bei Altstadt den Vorzug.

Wohl erst jetzt entschloss sich Daniel Straub, die Wasserkraft selbst zu nutzen und hatte die Absicht dort unten vor der Stadt ein Kupferwalzwerk zu errichten. Doch Ferdinand Steinbeis, der unermüdliche Wegbereiter der Industrialisierung Württembergs und Förderer der Geislinger Elfenbeinschnitzer hatte den Geislinger Unternehmer auf die erfolgsversprechende Branche der Plaquéwarenherstellung aufmerksam gemacht, die in einem Bericht über die Leipziger Industrieausstellung 1850 beschrieben vorlag.

Plaquéwaren – also Hohl- und Gebrauchswaren, die aus silberplattiertem Kupferblech hergestellt wurden – fertigten um 1850 Bruckmann & Söhne in Heilbronn, Rau & Cie. in Göppingen und Carl Deffner in Esslingen, letzterer seit 1830 - als wohl erster in Deutschland. Seit der Eheschließung besaß Daniel Straub ein silberplattiertes Besteck.

#### Die Fabrikgründung

Den entscheidenden Anstoß zur Gründung einer Plaquéfabrik gab wohl der fast gleichaltrige und gebürtige Geislinger Friedrich Schweizer. Ihn und dessen Bruder Louis gewann Daniel Straub als Partner. Der gelernte Metalldreher besaß durch

seine jahrzehntelange Tätigkeit bei Deffner und Rau die erforderlichen Fachkenntnisse, dazu wohl auch etwas Kapital. Ungeachtet des noch anhängigen Wässerungsstreits beantragten Straub & Schweizer die Errichtung eines Kupfer- und Messingwalzwerks mit Dreherei und Drückerei und erhielten am 7. Juni 1853 die Genehmigung.



Die Metallwarenfabrik Straub & Schweizer, Geislingen; gemalt von A. Kappis um 1860.

Im Herbst 1853 stellten sie zwei kleinere Pressen der Maschinenfabrik und Eisengießerei Gebrüder Benckiser in Pforzheim auf, und Ende des Jahres lagen die ersten Plaquéwaren vor. 1854 beteiligte sich die Metallwarenfabrik Straub & Schweizer mit einem Sortiment silberplattierter Waren an der Münchner Industrieausstellung. Im gleichen Jahr konstruierte Straub in seiner mechanischen Werkstätte eine große Doppelpresse für die Plaquéfabrik. Das Produktionsprogramm umfasste Waren aus Messing, Kupfer und Plaqué, wie Teekessel, Leuchter, Lampen und Chaisenlaternen sowie diverse Haus- und Küchengeräte. Bis 1856 vervierfachte sich die Zahl der Arbeiter auf 60, die mechanische Werkstätte beschäftigte 30 Arbeiter. Die Metallwarenfabrik wurde bereits 1858 mit ca. 57 000 Gulden Wert eingeschätzt. Zusammen mit seiner Kapellmühle und der dazu gehörigen Maschinenfabrik war Daniel Straub mit einem Vermögen von 123 000 Gulden der höchstbesteuerte Bürger Geislingens.

1866 schied Friedrich Schweizer aus der Plaquéfabrik aus, und Daniel Straub musste seinem Partner und Teilhaber innerhalb von zehn Jahren 90 000 Gulden ausbezahlen. Die Metallwarenfabrik zählte zu dieser Zeit etwa 120 bis 140 Beschäftigte und war mit 78 000 Gulden eingeschätzt. Der hohe Abfindungsbetrag dürfte mehr in der glänzenden wirtschaftlichen Entwicklung der Metallwarenfabrik

und einem guten Teilhabervertrag zu suchen sein als in Schweizern eingebrachtem Kapital. Daniel Straub nahm seinen Sohn Heinrich in das Geschäft herein und firmierte nun als Metallwarenfabrik Straub & Sohn Geislingen.



Büste von Daniel Straub, gefertigt von David Fahrner 1950, Stadtarchiv Geislingen

1880 entstand dann aus dem zu einer Industriegesellschaft umgewandelten Straub'schen Familienbetrieb in Fusion mit der Esslinger Firma Ritter & Co. die heutige WMF - Württembergische Metallwarenfabrik AG.

Übrigens: Noch bis weit in die 1960er Jahre hinein war die volksmündliche Bezeichnung 'Plagge' für die WMF bei den Geislingern Arbeitern Gang und Gäbe. Sie geht auf die anfängliche Plaquéwarenfabrik zurück und hat den ironischen Nebensinn von Plage.

Hartmut Gruber

#### **Literatur:**

Bauer, Karlheinz: Geschichte der Stadt Geislingen, Bd. 2, 1975, S. 271ff.  
Ziegler, Walter: Daniel Straub und die Anfänge von MAG und WMF Geislingen – Korrekturen und Ergänzungen zu seinem Lebensbild, in: Hohenstaufen/Helfenstein Jahrbuch für den Kreis Göppingen, Bd. 1. 1991, S. 41ff.